

Der umgekehrte Weg

1. Alles Große und Gesunde wurzelt im Nationalen: auf nationaler Grundlage sind alle Staaten entstanden; national ist jede echte Kultur.

Die ganze mehrtausendjährige Geschichte der alten Kulturwelt erzählt uns von einem Aufstieg der Ägypter, Babylonier, Perser, Griechen, Römer, solange sie auf der nationalen Grundlage blieben; sobald sie aber sich selbst, d. h. ihrem Volkstum untreu wurden, begann der Niedergang. Und dieser Niedergang führte vom Nationalismus zum Universalismus, zur Weltreichbildung, zur internationalen Weltkultur; es war ein Abstieg zum Herdenmenschentum. Nach einander traten das assyrische, persische, griechisch-mazedonische, römische Weltreich auf: immer nur ein Rollentausch, bis das römische Kaiserreich den ganzen Weltkreis (orbis terrarum) umfaßte und den endgültigen Abschluß gebracht zu haben schien. Außerlich etwas Gewaltiges! Aber im Innern saß die Krebsfrankheit und führte zum sicheren Tode.

Den Herren, die heute von unseren zukünftigen „Weltaufgaben“, von dem „Kulturimperialismus des deutschen Gedankens“ reden, ist ein eingehendes Studium der alten griechischen Geschichte zu empfehlen. Die Griechen wanderten allüberallhin; sie waren die Lehrer der ganzen Welt: für Kunst und Wissenschaft, für Technik, Industrie, Landwirtschaft, Handel, Schiffahrt, sogar für das Kriegswesen. Für viele Jahrhunderte wurden, außer der Balkanhalbinsel, auch ganz Kleinasien, Syrien, Ägypten, Unteritalien, Sizilien, Südfrankreich griechische Länder. Aber wo sind die Griechen geblieben? Sie gingen allmählich als Kulturdünger in fremdem Volkstum unter; sie sind spurlos von der Erdoberfläche verschwunden, und die herrliche griechische Kultur sank um so tiefer, je mehr sie international wurde.